

7 FRAGEN AN... CHRISTIAN WÖLFEL

Christian Wölfel ist Redakteur für Franken bei der Katholischen Nachrichten-Agentur. Außerdem arbeitet er als Autor und Chef vom Dienst beim Bayerischen Rundfunk in Würzburg und München. Mitglied in der GKP ist er seit 2015.



Ihr persönlicher Weg zum Journalismus?
Mein Weg in den Journalismus war ein klassischer: Von der Schülerzeitung zur freien Mitarbeit in der Lokalredaktion. Dort habe ich nicht nur gelernt, dass Namen Nachrichten sind und deshalb immer richtig geschrieben sein sollten, sondern auch, dass man auch direkt Rückmeldung von den Leserinnen und Lesern bekommt, die gern mal direkt in der Redaktion auftauchen. Es folgten diverse Praktika, darunter eben auch beim Bayerischen Rundfunk und dann nach dem Studium die Bewerbung um ein Volontariat bei der katholischen Journalistenschule, dem ifj. Das habe ich dann bei der KNA absolviert, die ich schon als freier Mitarbeiter in der Landesreaktion Bayern kannte. Es hat mich dann danach wieder in meine fränkische Heimat verschlagen.

Ihre Vorbilder?

Da gibt es nicht das eine Vorbild. Das sind all die mutigen Kolleginnen und Kollegen, die auch schwierige Themen anpacken, nicht locker lassen, sich auch von Widerständen nicht abschrecken lassen. Da sind etwa die

Kolleginnen und Kollegen aus der Redaktion des Boston Globe mit ihren Recherchen zum Missbrauchsskandal in den USA oder auch jene Reporter in anderen Ländern, die bei den Panama Papers beteiligt waren und teilweise deshalb um ihr Leben fürchten mussten. Aber ich habe genauso großen Respekt vor jenen Lokaljournalisten, etwa der „Main-Post“ in Würzburg, die zur Not auch gerichtlich durchsetzen, dass Entscheidungen von allgemeinem Interesse nicht dank nicht-öffentlicher Gemeinderatssitzung geheim bleiben.

Ihr schönstes Erlebnis im Beruf?

Wirklich schön ist es, wenn es Redaktionen gibt, die einem Zeit und damit Geld für Recherche geben. Und das auch ergebnisoffen. Ein Thema mal vertieft anzugehen, Personen über einen längeren Zeitraum zu begleiten, um Entwicklungen zu sehen. Und schön ist es auch, wenn man von Gesprächspartnern Rückmeldung bekommt, vielleicht sogar damit beigesteuert hat, Dinge verständlich zu machen oder etwas zu bewegen.

Was halten Sie für unerlässlich für einen Journalisten?

Mut ist unerlässlich und auch die kritische Distanz. Das heißt für mich auch, sich im Einzelfall von Themen zurückzuziehen, wenn man sich für befangen hält. Ganz wichtig ist auch Fairness gegenüber allen Seiten. Dafür unerlässlich ist es, den Menschen zu begegnen, so gut es irgendwie geht. Das heißt: Weg vom Schreibtisch und vor Ort mit den Menschen reden. Das schützt auch vor zu schnellen und zu harten Urteilen.

Wie bringen Sie Privatleben und Beruf unter einem Hut?

Mit Hilfe der Deutschen Bahn versuche ich es. Doch es gelingt leider viel zu oft nicht so, wie ich es mir eigentlich wünschen würde.

Warum sind Sie in der GKP? Wer hat Sie hinein gebracht? Was hält Sie?

Wenn man als Journalist in kirchlichen Kreisen unterwegs ist, dann kommt man an der GKP nicht vorbei. Insofern waren es mehrere Mitglieder, die mich immer wieder angesprochen haben, Christoph Strack zum Beispiel. Die GKP ist für mich nicht nur irgendein Zusammenschluss von Journalistinnen und Journalisten, sondern eine Wertegemeinschaft. Das merke ich auch immer wieder an den Beiträgen, die in den GKP-Informationen veröffentlicht werden.

Was erwarten Sie von der GKP?

Dass es weiter Jahrestagungen mit so spannenden Studientagen wie in Eichstätt gibt – dazu Hintergrundgespräche, Reisen und natürlich auch den Austausch unter den Kolleginnen und Kollegen.

**Alle früheren 7-Fragen-Interviews finden Sie im Internet unter:
www.gkp.de/mitglieder/7-fragen**